

überlebte in den Konzentrationslagern und gründete in Österreich eine Organisation, die seinen Namen trug. Er recherchierte über Fluchtrouten von Kriegsverbrechern. Er erhielt Unterstützung von Nachrichtendiensten und je nach Verbrechen variierte sein Ziel zwischen: Die Nazis entweder vor Gericht zu bringen oder sein Wissen über sie preiszugeben. In Argentinien wurde er für das Aufspüren, unter anderem von Adolf Eichmann, Josef Schwammerger und Walter Kutschmann, geschätzt. Während der Nürnberger Prozesse hörte er die Aussage eines Zeugen namens Hans. Hans war jemand, der zum ersten Mal über das Netzwerk von Nazi-Unterstützern namens Odessa sprach.

- Wiesenthal brachte ein paar dieser NS-Flüchtlinge ins Gefängnis, ist das für Sie Blödsinn?
- Ich weiß, dass es frei herumlaufende Kriminelle gibt. Das ist richtig, Sie

haben recht. Aber Odessa hatte niemals vor, ein Viertes Reich zu gründen. Das zu behaupten, ist eine Idiotie. Giag ist keine Propaganda-Organisation oder eine aggressive Organisation, wie er sagt, sie ist unauffällig, sie hilft lediglich.

- Helfen? Wem denn?
- Menschen mit Problemen.
- Welchen Menschen?
- Gut, das kannst du dir vorstellen. Sie hilft Nazis, die in Südamerika unter falschem Namen leben.

Er sprach aus dem Inneren des Monsters, wie es zuvor kein anderer getan hatte. Aber damit es Sinn machte, musste er zuerst die Existenz des Monsters nachweisen.

- Die Geschichte ist gut, aber ein journalistisches Buch erfordert Beweise.
- Er öffnete die Aktentasche und nahm ein Bündel Papier mit Presseberichten, Fotos, Dokumenten mit Signaturen und offiziellen

Briefmarken heraus. Er ließ eine Fotokopie auf dem Tisch und behielt den Rest. Er ging zum Fenster.

- Lies, hier hast du's.

Am unteren rechten Rand befand sich ein handschriftliches Datum: 20. Juli 1967. Unten in gedruckten Buchstaben – der Name der Veröffentlichung, Revista Ercilla. Das war eine Pressemitteilung mit wirkungsvoller Überschrift: Ich bin einer der guten Nazis.

- Was ist das?

– Das Interview, das mit mir in Chile geführt wurde, mein Lieber. Lies es in Ruhe.

Die Veröffentlichung zeigte ein Foto von einem fünfzehn Jahre jüngeren Bittner als das auf dem vorgelegten Bild des Personalausweises, auf dem er dreißig Jahre jünger war als jetzt. Sein Aussehen im dunklen Anzug und dem zurückgekämmten Haar stand im Kontrast zur Geste: Die Zunge guckte aus

der Mundseite heraus.

- Was bedeutet „Einer der guten Nazis?“
- Nichts, das war von der Presse. Ich bin kein Nazi.
- Nicht?
- Nein.
- Aber Sie haben ihnen geholfen?
- Das war eine Arbeit.
- Wer hat Sie interviewt?
- Eine jüdische Frau. Mit Nachnamen Vexler, sie war die Chefin der Zeitschrift und hatte Kontakt zu den Geheimdiensten.
- Woher wissen Sie das?
- Sie sagte es mir. Sie hat mich ihnen ausgeliefert.

Er wurde als kleiner blonder Mann mit einer Wunde auf der Stirn beschrieben. Die Fragen waren auf Deutsch und er antwortete ohne

Widersprüche. Sein Pass ergab eine Überraschung: „Er war voller Visa aus der ganzen Welt – schrieb jemand in Ercilla – , inklusive Israel.“

- Und, mein Lieber, schreibst du das Buch oder nicht?

Er schaute aus dem Fenster mit der elektrisierenden Angst eines Gebrauchtwagenhändlers. Diesen Blick setzte er immer bei der gleichen Frage auf: Wo ist die Falle?

- Ich habe ein paar Fotos unter den Papieren gesehen. Darf ich die sehen?

Es waren drei Aufnahmen in einer hochempfindlichen Ilford HP3 Rolle: einmal die bereits veröffentlichte, eine so ähnliche, aber mit Weitwinkel aufgenommen, und die dritte mit der vorderen Profil-Hälfte. Auf der Rückseite des Fotos war ein Stempel; Foto Torrente. Revista Ercilla. 20 JUL 1967. Santiago.